
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47498

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Eine solche komplexe Betrachtung der Enzyklopädisten als Gruppe in deren ganzer Lebenszeit, wie sie in der vorliegenden Arbeit erfolgte, kann zwangsläufig nicht ohne Vereinfachungen und Pauschalisierungen auskommen, will sie sich nicht im Detail verzetteln. Stellt man dies in Rechnung, so wird man nicht enttäuscht sein, wenn bestimmte, schon häufiger behandelte Aspekte wie etwa die materialistischen Tendenzen in der »Encyclopédie« eine vergleichsweise knappe Erwähnung erfahren, oder wenn nicht alle Reaktionen seitens der noch lebenden Enzyklopädisten im Zeitraum der Revolution und Napoleons Berücksichtigung fanden. Insgesamt stellt das Werk eine gelungene Synthese dar, die aus biographischer Sicht neue Erkenntnisse über Einheit und Vielfalt der Aufklärung vermittelt.

Dem Band vorangestellt sind eine alphabetische Namenliste der einhundertvierzig identifizierten Mitarbeiter der »Encyclopédie« mit Geburtsdaten und -orten, Angaben zum Beruf, zum Alter bei Erscheinen des ersten Artikels und zu ihren Beiträgen; ferner ein Verzeichnis der Text- und Tafelbände der »Encyclopédie« mit Erscheinungsjahren (bei ersteren auch mit Monatsangaben). Eine Auswahlbibliographie in Ergänzung der im Band »The Encyclopedists as individuals« angeführten Sekundärliteratur dokumentiert den aktuellen Forschungsstand. Hilfreich für den Leser ist auch das Personen- und Sachregister am Schluß.

Rolf GEISSLER, Berlin

Miguel BENÍTEZ, *La Face cachée des Lumières. Recherches sur les manuscrits philosophiques clandestins de l'âge classique*, Oxford (Voltaire Foundation) 1996, V–456 S. (Bibliographica, 3).

Einführung, Überblick und vor allem Arbeitsinstrument für die Forschung zu den Philosophischen Geheimhandschriften – das ist dieser Band mit Arbeiten von Miguel Benítez. Er stellt mit dem Verzeichnis der »*Traité manuscrits philosophiques clandestins*«, der Bibliographie ihrer Editionen und der dazugehörigen Forschungsbibliographie die Grundlage für jede weitere Arbeit auf diesem innovativen Forschungsfeld der Philosophie- und Ideengeschichte zur Verfügung. Die der Bibliographie vorangestellte Einleitung ist eine problemorientierte Einführung und Beschreibung der Besonderheit dieses Textkorpus, dessen »diskursive Offenheit« als Widerschein »kritischen« und gegen jedwede Offenbarungsreligion gerichteten philosophischen Denkens im 17. und 18. Jh. sich leicht systematischen Definitionsversuchen entzieht.

Das Verzeichnis der Philosophischen Geheimhandschriften, also der Abhandlungen, die von einer gewissen gedanklichen und literarischen Kohärenz sind und vor, parallel oder nach dem Druck als Handschrift zirkulierten, um der Zensur zu entgehen, umfaßt 192 Titel, von denen einige nur in einem Exemplar (*Histoire critique de Jésus, fils de Marie*), andere in über hundert Kopien (*Traité des trois imposteurs*) nachgewiesen werden konnten. Ausdrücklich aus dem Korpus ausgenommen sind die Geheimhandschriften, die zur interkonfessionellen Polemik gehören und die reichhaltige politische Pamphletliteratur der Zeit. Die reflexiven philosophisch-politischen Texte dagegen sind, soweit sie der antichristlichen Tendenz entsprachen, aufgenommen. – Die in der Verzeichnung pragmatischen (gelegentlich großzügigen) Aufnahmeentscheidungen reflektieren die dynamische Entwicklung dieses relativ jungen Forschungsgebietes und sind selbst immer wieder Diskussionsgegenstand. – Die Mehrzahl der Texte ist in Französisch und Latein abgefaßt, allerdings finden sich auch Dokumente der auf die Renaissance zurückgehenden italienischen (naturalistischen) Tradition und des englischen Deismus, sowie in der jüdischen philosophischen Tradition stehende spanische, portugiesische und hebräische Texte. Gegenüber anderen Tendenzen der Erforschung der gedruckten oder handschriftlichen »Untergrundliteratur«, der

»Correspondances littéraires« oder »Nouvelles à la main« liegt der inhaltliche Schwerpunkt eindeutig auf philosophischer Religionskritik. Der enorme Aufschwung der Forschungen zu den Philosophischen Geheimhandschriften, den das Manuskriptverzeichnis und die Bibliographie bezeugen und deren Fortgang anhand des Jahrbuchs *La Lettre clandestine* seit 1992 ablesbar ist, ermöglicht nun auch die Bearbeitung von Fragestellungen zur Verbreitung, Rezeption und damit zur Wirksamkeit dieser handschriftlich zirkulierenden Ideen.

Der bibliographische Teil des Werks wird in einem zweiten Teil ergänzt durch den Abdruck von achtzehn teils an entlegenen Orten zuvor publizierten Aufsätzen des Verfassers. Sie zeigen anhand der Analyse konkreter Handschriften, wie die Verbindung von Textanalyse, philosophischer Interpretation und historischer Rekonstruktion des Milieus der Autoren, Kopisten, Sammler und Verleger neue Einsichten in die Produktion, Vermittlung und Rezeption religionskritischer Ideen ermöglicht. Die *Réflexions morales et métaphysiques sur les religions et sur les connaissances de l'homme* (ca. 1715), zum Beispiel, ein der Tendenz nach pantheistisches Werk, können einem gewissen Herrn Delaube aus Lyon zugeschrieben werden, der es in Holland zum Druck befördern wollte. Nachdem dies mißlang, gelangte der Text in den Kreis von Sammlern und Kopisten, die ihm eine Bearbeitung zuteil werden ließen und ihn in eine Reihe mit Spinozas Werken und spinozistischen Geheimhandschriften stellten. Die überlieferten Kopien sind damit Zeugnisse für aktive Rezeption und Verbreitung dieses Textes, sowie für den Versuch einer eigenen rezeptionssteuernden Kanonbildung. Eine weitere Studie gilt Isaac Orobio de Castro an dessen Beispiel Vf. den Einfluß der jüdischen Philosophie auf die antichristliche Untergrundphilosophie und deren Umgang mit anderen Texten (Bearbeitungs- und Übersetzungsstrategien) zeigen kann. Der Fall des Literaten Joseph-Marie Durey de Morsan läßt die Verquickung zwischen dem Milieu der bekannten »philosophes«, der erotischen Untergrundliteratur und den Philosophischen Geheimhandschriften deutlich werden. Die von Robert Darnton aufgrund des Verlagsarchivs der Société typographique de Neuchâtel dargestellte Absatzstrategie und der Markt dieser subversiven Literatur kann aus dem Blickwinkel der Geheimhandschriften ergänzt werden, die zwar nicht den zünftigen Importbeschränkungen des Buchhandels unterlagen, aber in gewissem Umfang auch »Marktmechanismen« unterworfen waren.

Fünf Aufsätze sind mit dem *Telliamed*, jener antichristlichen Kosmogonie in Form von Gesprächen zwischen einem Missionar und jenem indischen Philosophen *Telliamed* gewidmet, die wir dem ehemaligen französischen Konsul in Ägypten, Benoît de Maillet, verdanken. Fragen des freien Umgangs mit den Quellen (Plagiatbegriff), der Beteiligung eines Co-Autors bzw. Ghost-writers (abbé Le Mascrier), der Manuskript- und Druckgeschichte werden beispielhaft für die Sphäre der »manuscripts clandestins« vorgeführt. Spezielle Untersuchungen gelten der unterschiedlichen Rezeption der Handschriften bzw. der späteren, unvollständigen Drucke und der wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung der kosmogonischen Thesen de Maillets. Seine Darstellung der Unendlichkeit der Welten und der Entstehung des Lebens aus dem absinkenden Meer in diesem herausragenden naturphilosophischen Text, stützt sich auf eigene naturkundliche Beobachtungen und gründliche Kenntnis der antiken Autoren. Während de Maillets Verdienst zweifellos darin besteht, eine Hypothese zur Entstehung des Lebens aus dem Wasser zu entwerfen, die der christlichen Schöpfungslehre entgegensteht, ist, wie Vf. nachweisen kann, seine Theorie nicht, wie gelegentlich in der Biologie behauptet, als Vorläuferin für die Evolutionstheorie anzusehen.

Während die bisher genannten Untersuchungen den Umgang und die Besonderheit der neu erschlossenen Quellengattung demonstrieren, umreißen die weiteren Aufsätze jeweils thematisch aufgrund der Auswertung der »manuscripts clandestins« am Bild der französischen Ideengeschichte des 17. und 18. Jhs. anzubringende Veränderungen. Ihr Schwerpunkt liegt in der verbreiteten skeptischen Methode und den Konsequenzen ihrer ungeschützten

Anwendung auf das Verhältnis Geist-Materie und in einer unkonventionellen (undogmatischen) Materialismusauffassung, deren Begründung gelegentlich stärker den Zwängen der eigenen antichristlichen Polemik geschuldet ist, als dem Aufschwung der experimentellen Methode in den Naturwissenschaften. Vf. behandelt so u. a. die Themen der Unendlichkeit der Welten, des Atomismus und des »Anderen« (China).

Die achtzehn im zweiten Teil dieses Bandes abgedruckten Aufsätze vermögen es, die Besonderheiten und den intellektuellen Reichtum dieser bisher weitgehend unbekanntem Textgattung, als Erzeugnisse jener »manufacture anonyme d'idées« (S. 147) darzustellen. Sie enthüllen die Dynamik und die Komplexität des geistigen Umbruchs am Beginn jenes Zeitalters, das wir gern als die »Moderne« bezeichnen, wenn wir, wie Vf. es tut, die sich verändernden Argumentationen zuerst mit ihren eigenen Maßstäben messen und in ihrer Zeit erklären. Insofern sind diese »traités clandestins« mit Vf. zu begreifen als: »trait d'union historique et doctrinal entre le libertinage érudit et la philosophie des Lumières« (S. 199) oder als Zeugnisse jener »verdeckten« Seite der Aufklärung.

Jens HÄSELER, Berlin

Pierre CHAUNU, Madeleine FOISIL, Françoise DE NOIRFONTAINE, *Le basculement religieux de Paris au XVIII^e siècle. Essai d'histoire politique et religieuse*, Paris (Fayard) 1998, 619 S.

Das vorliegende Werk »Le basculement religieux de Paris au XVIII^e siècle. Essai d'histoire politique et religieuse«, ein Sammelband mit fünf Einzelbeiträgen der drei Autoren Pierre CHAUNU und seinen Schülerinnen Madeleine FOISIL und Françoise DE NOIRFONTAINE mit einem Gesamtumfang von 620 Seiten, kennzeichnet schon in seinem Titel die zu behandelnde Epoche als Krisenzeit des religiösen Lebens in Paris im XVIII^e siècle.

Das »basculement religieux« bedeutet soviel wie religiöses Schwanken und Unsicherwerden, aber auch Umschwung und Neuanfang. Und in der Tat hat Paris und damit natürlich auch Frankreich als Ganzes im 18. Jh. eine religionsgeschichtliche Epochenwende und Zäsur von immenser Tragweite durchlaufen; die Paradigmata und ereignisgeschichtlichen Stichworte dieses Wandels sind bekannt und bedürfen an dieser Stelle angesichts der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes keine breitere Ausführung: Jansenismus, Gallikanismus, Sakramentestreit, Aufhebung des Jesuitenordens, Siècle des Lumières und die Ausbreitung der aufgeklärt-materialistischen Philosophie Voltaires, Diderots und der Encyclopédie.

All diese kirchlichen, geistesgeschichtlich-kulturellen und politischen Strömungen, Kräfte und Ereignisse des französischen und insbesondere Pariser XVIII^e siècle werden von dem Hauptverfasser Pierre CHAUNU, aus dessen Feder drei der fünf Beiträge stammen und der die beiden anderen maßgeblich mitbeeinflusst hat, in dem einleitenden Beitrag über die »fondements de la crise« (S. 21–149) des kirchlich-verfaßten religiösen Lebens in Paris am Übergang vom 17. ins 18. Jh. vorgestellt. Pierre Chaunu versteht es in diesem Beitrag dank seiner außergewöhnlich kenntnisreichen und quellengesättigten Gelehrsamkeit und mit gewohnter darstellerischer Brillanz, die religiöse und politische Entwicklung des Pariser Klerus in dieser Zeit vom Gallikanismus-Streit zwischen Versailles und Rom nach der Verabschiedung der Vier Gallikanischen Artikel 1682 und der innerfranzösischen Cartesianismus-Debatte am Ausgang des 17. Jhs. bis zur Bulle Unigenitus 1713 und dem Ende des »Siècle de Louis XIV« (Voltaire) 1715 nachzuzeichnen. In diesen gut drei Jahrzehnten machte die französische Kirche einen tiefgreifenden Wandel durch und im Verlaufe nur eines Menschenalters wurden religiöse und kirchliche Grundlagen fragwürdig, die vorher über Jahrhunderte hinweg die Geschichte Frankreichs bestimmt hatten. Die Faktoren und Multiplikatoren dieser Krise waren für Pierre Chaunu:

(1) Die beginnende Aufklärung (Chaunu, S. 46–51): Pierre Bayle's 1695–1697 erschienenes zweibändiges »Dictionnaire historique et critique« und der Streit innerhalb kirchlicher